



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, den 9. September 1884.

Nr. 420.

Die Cholera.

Schrecklicher als je in Marseille und Loulon wüthet die Choleraepidemie in Neapel. Am gestrigen Tage wurden nämlich in Neapel, wie ein Privat-Telegramm aus Rom meldet, 320 Erkrankungs- und 150 Todesfälle registriert. Der König, Prinz Amadeo und der Ministerpräsident Depretis werden heute in Neapel erwartet. Gestern Nachmittag war die königliche Familie von Benedig abgereist. Die Königin und der Kronprinz begaben sich nach Monza. In Spezia kamen am 6. September 32 Erkrankte und 18 Todesfälle vor.

Im Departement d'Algerien sind vorgestern 10 Personen an der Cholera gestorben.

Aus Madrid meldet ein Telegramm, daß in der Provinz Alicante vorgestern 6, in der Provinz Lerida 4 Choleraodesfälle vorkamen.

Ein Madrider Korrespondent schreibt: Nach den jüngsten offiziellen Nachrichten war die Zahl der Cholerafälle in der Provinz Alicante seit dem 28. August bis 2. September: In Novelda 42 Erkrankungen, 22 Todesfälle, in Elche 5 Erkrankungen, 3 Todesfälle, in Elche 5 Erkrankungen. Nach Novelda ist die Cholera durch Kontrebande, deren Ursprung Marseille ist, importirt sein. Und zwar will man in den Baaarenhallen, die verbrannt worden sind, Kleidungsstücke gefunden haben, die von Choleraeranken in Marseille herriethen und die durch einen Händler ihrer Bestimmung, verbrannt zu werden, entgegen und als Lumpen verkauft wurden!

Rom, 8. September. Der König und der Prinz Amadeo trafen auf der Reise nach Neapel heute früh auf dem hiesigen Bahnhofe ein und setzten, von dem Ministerpräsidenten Depretis begleitet, unter lebhaften Kundgebungen von Seiten der Bevölkerung die Reise fort. — Der Gesundheitsrath war gestern zu einer Sitzung zusammengetreten; wie berichtet wird, hat derselbe die Aushebung der Quarantäne an der Grenze Oesterreichs und der Schweiz beschlossen.

Deutschland.

Berlin, 8. September. Nach der den Mitgliedern des Deutschen Kolonialvereins mit dem 18. Hefte der „Deutschen Kolonialzeitung“ zugegangenen Einladung zu der auf Sonntag, den 21. September in Eisenach anberaumten außerordentlichen Generalversammlung wird dieselbe im Saale der Gesellschaft „Erbolung“, Vormittags 11 1/2 Uhr, stattfinden. Ein Lokalkomitee hat sich in Eisenach gebildet, welches durch ein Mitglied auf dem Bahnhofe behufs Ausankündigung vertreten sein wird. Wohnungsmeldungen sind möglichst bis zum 18. d. M. an Herrn Buchhändler Jacobi dort zu richten, auch ist vorher Anmeldung zu dem um 5 Uhr Nachmittags stattfindenden gemeinschaftlichen Essen erwünscht. Am 20. Abends finden sich die bereits anwesenden Theilnehmer im „Gasthof zum Löwen“ beim Bier zusammen. — Wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, ist nach der allseitigen sympathischen Aufnahme des Vorstandesbeschlusses, daß auch allen Freunden der deutschen Kolonialpolitik der Zutritt zu dieser Generalversammlung behufs ihrer Orientirung freigegeben solle, eine überaus zahlreiche Theilnahme aus allen Kreisen zu erwarten. Die Zweigvereine, Sektoren und Ortsgruppen des über ganz Deutschland sich erstreckenden Vereins werden durch Delegirte vertreten sein, welche an der am 20. Abends 6 1/2 im „Hotel zum Großherzog“ in Eisenach stattfindenden Vorstandssitzung theilnehmen. In der Generalversammlung, unter dem Vorsitz des Präsidiums (Herrn zu Hohenlohe-Langenburg und Oberbürgermeister Dr. Miquel), werden unter Anderen die Herren Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Erwin Raffe (Bonn), Geh. Kommerzienrath Heimbach (Krefeld), Reichstagsabgeordneter Dr. Hammacher (Berlin), Missions-Direktor Dr. Faber (Barmen) und Konsul H. H. Meier (Bremen) über die gegenwärtige Lage der deutschen Kolonialbesetzungen, über die allgemeinen Ziele des deutschen Kolonialvereins, sowie über die Dampfer-Subventionsvorlage sprechen. Von hervorragenden Persönlichkeiten aus den Hansestädten haben u. A. bereits die Herren Adolf Wörmann (in Fa. C. Wörmann), F. A. E. Lüderz und Joh. Thormählen (in Fa. Janzen u. Thormählen) ihre Theilnahme zugesagt, und dürfte es von besonderem Interesse sein, die Anschauungen dieser in übersichtlicher Uebersetzung praktisch erfahrenen Männer über die

eigentliche Bedeutung und die Zukunft ihrer Besitzungen, sowie über die für Deutschland zunächst anzustrebenden Ziele in kolonialpolitischer Richtung zu erfahren. Auch Hofrath Dr. Gerhard Rohlfs wird erwartet.

In einigen Blättern wurde jüngst gemeldet, die Vorarbeiten für den Reichshaushaltsetat für 1884—85 seien so weit gefördert, daß der Etat, darunter auch der wichtigste und umfangreichste Spezialetat, der Militäretat, dem Bundesrathe bei seinem Wiederzusammentritt sogleich vorgelegt werden könnte. Diese Nachricht ist mit Vorsicht aufzunehmen. Eine so schnelle Herstellung des Militäretats ist bisher noch niemals gelungen. Einmal haben noch niemals sämtliche bundesstaatliche Kontingente ihre Aufstellungen so eingereicht, daß dem Bundesrathe sofort nach seinem Wiederzusammentritt im Herbst der Reichshaushaltsetat hätte vorgelegt werden können, und dann können bei der Menge und Verschiedenheit der Bedürfnisse, denen im Militäretat entsprochen werden muß, zuerst in vielen Punkten nur annähernde, einer Revision vorzubehaltende Forderungen aufgestellt werden. Zu dieser Revision bedarf es wiederum eingehender Verhandlungen mit den betreffenden Bundesstaaten, wodurch der endgültige Abschluß sämtlicher Arbeiten erheblich verzögert wird. Zudem müssen verschiedene Einzelpositionen, z. B. Bauprojekte, zuvörderst von der bautechnischen Revisionsbehörde eingehend geprüft werden, was ebenfalls nicht wenig Zeit in Anspruch nimmt. Sicher ist, daß man bei Aufstellung der Spezialsetats bestrebt ist, alle Ausgaben, deren Zweckbestimmung nicht zweifellos beantwortet läßt, nicht in Ansatz zu bringen.

Wie es heißt, wird — ist der bevorstehenden Konferenz deutscher Eisenbahnen behufs Abänderung des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands wahrscheinlich auch ein seitens der hiesigen Regierung vor einiger Zeit beim Bundesrathe eingebrachter Antrag zur Berathung kommen. Derselbe geht dahin, den § 52 des Betriebsreglements dahin abzuändern: „Sendungen unter 30 Kg. werden höchstens für 30 Kg., das darüber hinausgehende Gewicht wird bei Kolligütern mit 10 Kg. so berechnet, daß überschüssige Gewichtsmengen bis zu 5 Kg. bei der Frachtabrechnung außer Betracht bleiben, ein Mehrgewicht über 5 Kg. aber für volle 10 Kg. in Ansatz gebracht wird. Bei Wagenladungsgegenständen die Sendungen mit 100 Kg. steigend so berechnet, daß jede angefangene 100 Kg. für voll gelten.“ Gegenwärtig heißt es im § 52 des Betriebsreglements: „Sendungen unter 30 Kg. werden höchstens für 30 Kg., das darüber hinausgehende Gewicht wird bei Kolligütern mit 10 Kg., bei Wagenladungen mit 100 Kg. steigend so berechnet, daß jede angefangene 10 und 100 Kg. für voll gelten.“ Diese Vorschrift, welche Fracht für bedeutende Gütermengen fordert, die gar nicht befördert werden, hat vielfach zu Beanstandungen seitens der Betriebsbetheiligten geführt.

Am Sonnabend wurde in Koblenz General-Feldmarschall Herwarth v. Wittensfeld zur letzten Ruhe bestattet. Nachdem eine Einsegnungsfeierlichkeit im Hause des Verstorbenen stattgefunden, bewegte sich die Trauerverammlung nach dem Bahnhofe, wo ein Sarg mit der Leiche auch den größten Theil der Leidtragenden ausnahm und nach Koblenz zu der eigentlichen Beerdigungsfahrt führte. Der Leichenzug wurde mit einem Musikkorps eröffnet, dem sich der Bonner Kriegerverein und ein eben solcher aus dem benachbarten Endenich, demnach die Feuerwehr, sämtlich mit ihren Fahnen, anschloßen. Dem reich mit Blumen geschmückten Leichenzuge folgten nach dem Weislichen und einem Sohne des Verstorbenen vier Offiziere, welche auf Kissen die Orden des Letzten trugen, sodann die kommandirenden Generale des 7. und 8. Armeekorps, ein besonderer Abgesandter des Kaisers, Oberst Fink von Finkenstein, Deputirten der hiesigen Garnison sowie eine solche des 13. (weßfälischen) Infanterie-Regiments, dessen Chef der Verstorbene gewesen, mit seinem Obersten von Schumann und andere hohe Offiziere. Die Spitzen der Stadt Bonn, der Prorektor und die anwesenden Professoren der Universität, Bischof Reinkens, Regierungspräsident v. Verlesch aus Düsseldorf, der Gartenbauverein, dem der Verstorbene als Ehrenpräsident angehört hatte, und viele angesehene Angehörige der Bürgerschaft begleiteten den Zug. Drei Wagen beförderten die überreich zu Ehren des Verstorbenen eingegangenen kostbaren Kränze, Palmenzweige u. zur Bahn. Unteroffiziere des erwähnten 13. Regiments, Trauerflor an den Helmen tragend, entboten den

Sarg dem Leichenzuge und brachten ihn in den zur Aufnahme der Leiche bestimmten, von dem Gartenbauverein reich und prächtig mit Laubgewinden, Palmen, mächtigen Ailaschneisen u. ausgeschmückten Waggon. Unter Kanonenschlägen und Trauermusik setzte sich der Eisenbahnzug in Bewegung, um den großen Todten aus dem bewegten, unruhigen, thatenreichen Leben der letzten Ruhestätte zuzuführen.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, ist Aussicht vorhanden, daß eine internationale Konferenz dort zusammentritt, um Maßregeln gegen den Verkauf von Spirituosen an Fischer auf der Nordsee zu verabreden. Die Idee ist jedenfalls aus der jüngsten Gewaltthat englischer Fischer gegen eine solche schwimmende Kneipe, welche auf einen längst herrschenden Uebelstand die allgemeine Aufmerksamkeit gelenkt hat, entsprungen.

Die Klerikalen in Belgien hatten für gestern Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, um die liberale Demonstration vom Sonntag, den 3. August, welche dem König einen feierlichen Protest gegen das ultramontan-reaktionäre Volkskolleggesetz überbrachte, durch eine womöglich noch eingehendere Gegendemonstration zu überbieten. Zahlreiche Ertragszüge brachten aus allen Theilen des Landes nach Brüssel Tausende von Bauern und Bäuerinnen, die sich, auf Befehl des allmächtigen Klerus, an dem feierlichen Zuge zum Königsschloße betheiligen sollten. Aber die klerikalen Regisseure hatten doch ein wenig die Rechnung ohne die liberale Majorität der Brüsseler Bevölkerung gemacht. Es kam zu sehr ernstem Erzeßen und die ultramontanen Gegendemonstrationen wurden so gut wie vereitelt. Ein Korrespondent despricht darüber:

Die gestrige klerikale Demonstration war eine Herausforderung Brüssels. Die Bevölkerung nahm den Handspieß auf und schrie: die Demonstranten mit blutigen Köpfen heim. Anzangs begnügte sich die tausendköpfige Menge, die sich — Herren wie Damen — mit Kornblumen geschmückt hatte, die Muffel der zahlreichen katholischen Musikkorps durch ein ohrenzerreißendes Pfeifen zu überbieten, als aber der Zug sich in Bewegung setzte, wälzte sich die Masse unter Absingung eines Spottliedes auf die Manifestanten, entriß ihnen die Standarten, zerfetzte die Fahnen und zerhieb die Fugeltheile der Trommeln; zuletzt rignete es Stodpöbel. Jeden Augenblick wurde der Zug gesprengt, auseinander gerissen, und kaum hatte er sich wieder zusammengesunden, so stürzte sich die Fluth der Brüsseler von Neuem auf die Klerikalen.

Auf dem Börsenplatz, in der Rue de la Fourche, auf dem Marché aux Herbes, kam es zu einem blutigen Handgemenge. Ganze Schaaren der wie Viehherden in Viehwaggons herbeigeführten Bauern und Bäuerinnen verließen den Zug und retteten sich in eiltiger Flucht. Polizei, Gendarmen und Bürgergarde hatten alle Mühe, den Rückzug der Bauern zu decken. Nur einem Bruchtheil des 50,000 bis 60,000 Köpfe zählenden Zuges gelang es, bis zum königlichen Palast zu gelangen. Auf der Montagne de la Cour und in der Rue Madeleine waren sämtliche Läden geschlossen.

Man spricht von zahlreichen Verwundeten. An den Bahnhöfen wimmelte es von tausenden von flüchtigen Demonstranten, welche förmlich die Eisenbahnwaggons erfüllten, um sich zu retten. Zu gutem Glück ließ man die massenhaft desflirenden Klerikalen gewähren. Brüssel hat bewiesen, daß es keine klerikale Demonstration in seinen Mauern duldet.

Der Abend verlief ohne Debnungsförderung. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die katholische Presse wüthet gegen den Bürgermeister und die Bürgergarde, obgleich diese großes Unglück verhütete.

Nach einer Meldung des Wolff'schen Büreaus beträgt die Zahl der Verhafteten 185; die Zahl der Verwundeten war gestern Abend noch nicht festgestellt, soll jedoch eine sehr beträchtliche sein!

Auch in Antwerpen fanden die Brüsseler Unruhen ihr Echo. In den Umgebungen des Bahnhofes fanden den ganzen Abend hindurch starke Volksansammlungen statt. Da das Lärmen und Toben der Menge nicht aufhörte und wiederholt Tumulte entstanden, machte die Gendarmen von der Waffe Gebrauch. Hierbei wurde eine Person verwundet, vier Personen verhaftet.

Ein zweites, von heute morgen aus Antwerpen datirtes Telegramm lautet: Der Bahnhof war bis heute früh von dichten Menschen umlagert, bei der Ankunft eines jeden Zugs, welcher Theilnehmer an der klerikalen Kundgebung von Brüssel zurückbrachte, entstanden neue Unordnungen, die Gendarmen war

wiederholt zum Einschreiten genöthigt, es sind no mehrere Personen verwundet worden.

Ein Brüsseler Telegramm von heute Vormittag giebt die Zahl der gestern Verwundeten auf etwa 100 an; einige derselben sind schwer verletzt. Das Gerücht, daß bei den Unruhen drei Personen das Leben eingebüßt hätten, hat sich bis jetzt nicht bestätigt. Außer in Antwerpen kamen auch in mehreren anderen Städten bei der Rückkehr derjenigen, die an der klerikalen Kundgebung in Brüssel theilgenommen hatten auf den Bahnhöfen Unruhestörungen vor.

An positiven Nachrichten über die Dreikaiser-Begegnung liegen dem „Berl. Tgl.“ nachstehende Meldungen vor:

Petersburg, 7. September, 11 Uhr 40 Min. Vorm. Die Zusammenkunft der Kaiser von Rußland, Deutschland und Oesterreich findet am 15. September in Ekaterinewic statt. Fürst Biemar, Graf Rasnoff und von Giers werden der Entreeu beizuohnen. Ekaterinewic liegt an dem Knotenpunkt der Wien-Warschauer und der Thorn-Warschauer Eisenbahn. Das daselbst befindliche prächtige Schloß gehörte früher der Fürstin Lowitsch, der Gattin des Großfürsten Konstantin, jüngeren Bruders des Kaisers Nicolaus.

In der That sind der Zar und seine Gemahlin am Sonnabend Abend mit dem Großfürsten Wladimir zur Vornahme der im Wilnaer und Warschauer Militärbezirke abzuhaltenen Beschäftigung abgereist. Außer dem Großfürsten Wladimir befinden sich in Begleitung des kaiserlichen Paares auch der Großfürst Thronfolger, sowie die Großfürsten Georg und Nikolai der Aelteren.

Aus Krakau wird unterm 6. gemeldet: Heutigen Tages sind Nachrichten zufolge haben dort vorgefallen zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Im sächsischen Garten wurden einige Individuen arestirt, von denen eines einen Revolver zog, der ihm jedoch durch die Polizisten aus der Hand geschlagen wurde. Die Polizei erfuhr, daß aus Petersburg eine große Anzahl Mobilisten nach Warschau und Umgegend gekommen seien. Die Wachsamkeit der polizeilichen Organe wurde in Folge dessen verschärft. Die Strecke von Mobilin nach Ekaterinewic und Warschau ist während der Anwesenheit des Zaren förmlich durch ein Militärpatrol besetzt. Sämtliche österreichische Namen tragende russische Regimenter wurden in Warschau und Ekaterinewic konzentriert, dagegen keines mit preussischem Namen, woraus man schließen will, daß der deutsche Kaiser der Entreeu nicht beizuohnen werde.

In Frankreich erregt eine in gambellistischem Dignate dem „Landesbestreiter“ Thiers zugriffsriehene Ausfertigung über Elsch-Lotkringen großes Aufsehen. Von dem Pariser Korrespondent der „N. Z.“ wird hierüber gemeldet:

Einer anscheinend authentischen „Enttüllung“ zufolge, welche ein ehemaliger Freund Gambetta's, ein Herr Leon Gulaue, in dem „Nouveliste de Bordeaux“ und in der „Gazette de France“ veröffentlicht, hat Thiers im Oktober 1870 in Tours, als er nach seiner erfolglosen Rundreise an die europäischen Höfe sich anschickte, in Versailles den Grafen von Bismarck aufzusuchen, um Friedens-Verhandlungen anzuknüpfen, Gambetta gegenüber die Aeußerung gethan: „Was brauchen wir uns so viel Sorge um die Elsch-Lotkringer zu machen! Sie waren Deutsche, so mögen sie es wieder werden. Das ist das Würfelspiel des Krieges.“ Diese von Thiers in der Hitze der Debatte ausgesprochene Ansicht theilt sicherlich ein großer Theil der französischen Bevölkerung, aber Niemand wagt es, dies einzugestehen.

Wenn obiger Korrespondent mit Recht hervorhebt, daß der französische Staatsmann in der Hitze der Debatte diese Ansicht wohl geäußert haben könne, tritt im „Figaro“ bereits ein „ami de M. Thiers“ für denselben ein, indem er darauf hinweist, daß es gerade Thiers' Verdienst ist, der während der Unterhandlungen in Versailles mit aller Entschiedenheit die deutschen Ansprüche auf Belfort zurückwies und letztere Festung für Frankreich zu erhalten vermochte. Der Gewährungsmann des „Figaro“ will überdies wissen, daß noch im Jahre 1872 von deutscher Seite der Versuch gemacht wurde, im ankauernden Besitze von Belfort zu bleiben (?), ein Versuch, der ebenfalls durch die Energie Thiers' vereitelt worden sein soll.

Ausland.

Paris, 4. September. Das „Journal des Debats“ veröffentlicht heute die erste Nummer einer

